

ARCHITEKTUR **bildet**

WORK- SHOPS

ORT

ORTSANNÄHERUNG
ORTSBEGEHUNG
ORTSBETRACHTUNG
STANDORT
ORTSBEZOGENHEIT
VERORTUNG
ORTSBESTIMMUNG
ORTSANBINDUNG
LEBENSORT
ORTSWECHSEL
GENIUS LOCI

4 WORKSHOPS IN PROGRESS

A) ERFAHRUNGORT

*Ines Escherich
Yvonne Graefe*

B) ORTSERFAHRUNG

Luise Nerlich

C) PROZESS

1. Workshop »Ortsintervention«
2. Workshop »Ortserfahrung«
3. Workshop »Ortssouvenir«
4. Workshop »Ortswechsel«

*Sabrina Schlomski
Lisa Dreier*

ERFAHRUNGORT

Architektur ist stets verortet – bezieht sich auf einen Ort – ist einem Ort zugehörig – an einen Ort gebunden. Architektur antwortet auf das Vorgefundene oder schafft einen Ort, indem wir uns vor Ort bewegen, uns an einen Ort annähern und ihn einnehmen. Somit setzen wir uns mit jeder Verortung stets ins Verhältnis zur Welt, erkennen und erproben Beziehungen zwischen uns selbst und dem Ort. Dabei ist dieser nicht nur visuell vor uns ausgebreitet, sondern mit unserer Annäherung an ihn – füllen wir den Ort mit Leben!

»Gebäude sind Übermittler des Lebens. Sie übermitteln das Leben der Vergangenheit in das Leben der Zukunft – wenn sie mehr sind als reine Obdach und mehr als geliehene Form. Ein Volk ohne Architektur vermittelt nur wenig seiner Kultur.«

Frank Lloyd Wright

Obwohl seit Menschengedenken der Ort eine der bedeutendsten Einflussgrößen auf die Architektur ist, angefangen vom Baugrund über vorhandene Ressourcen bis hin zu Klimateinflüssen und kulturellen Eigenheiten ihrer Nutzer, wird mit der klassischen Moderne der Ortsbezug zur Nichtigkeit erklärt. Internationale, industrielle Standards treten an die Stelle regionalen Ausdrucks. Doch führt genau dies zu einer Kritik der Moderne, die den entstandenen Architekturen Sprachlosigkeit vorwirft. Nimmt eine Architektur kein Zwiegespräch mit dem Ort auf und geht mit ihm keine Beziehung ein, so kann sie auch nicht zu uns sprechen.

Am 13. und 14. November 2015 wird die Bauhaus-Universität Weimar zu einem besonderen Ort – sie beherbergt in dieser Zeit das 5. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung und deren Forschung »ARCHITEKTUR bildet«. Sein Programm soll Arbeits- und Aktionsraum für aktuelle nationale wie internationale Entwicklungen in der Architekturbildung und Architekturvermittlung bieten und Plattform für den Dialog und die Vernetzung zwischen Kunstpädagogen, Psychologen, Architekten, Architekturvermittlern, Museumspädagogen, Wissenschaftlern, Promovenden, Studierenden wie auch politischen Entscheidungsträgern im Zusammenhang mit baukultureller Bildung sein.

Das Modul ORTSERFABUNG – ERFAHRUNGORT im Sommersemester 2015 gibt einen Einblick in das Themenfeld der Architekturvermittlung. Studierende der Architektur, Urbanistik, Lehramt Kunsterziehung, Visuelle Kommunikation und Produktdesign haben Strategien zur Aneignung von Architektur kennen gelernt und diese praktisch erprobt. Im Vordergrund steht dabei neben der Aneignung fachlicher Kompetenzen und didaktischer Überlegungen zur Architekturvermittlung vor allem der Moment der Reflektion der eigenen Arbeit.

Ziel des Seminars ist aufbauend auf den während des Semesters getätigten Erkenntnissen eigene Konzepte für Workshops zu erarbeiten. Die Resultate werden nun im Rahmen des Symposiums »ARCHITEKTUR bildet« vorgestellt und mit den Teilnehmern der Tagung eigenständig durchgeführt.

6

ORTS- ERFAHRUNGEN

ORTSERFAHRUNG 1

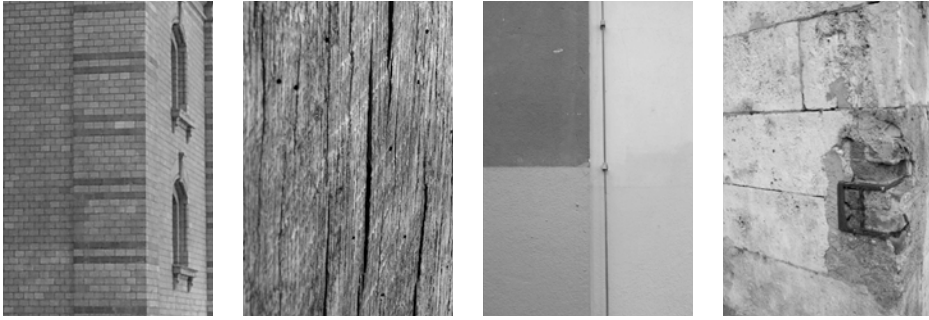
Das im Sommersemester 2015 angebotene Seminar »Ortserfahrung – Erfahrungsort« beginnt im April mit dem Zusammentreffen eines interdisziplinären Teams an Studierenden und Lehrenden Ines Escherich und Luise Nerlich. Das Treffen findet an einem für den universitären Kontext eher ungewöhnlichen Ort statt: in einem ehemaligen Restaurant an der Trierer Straße.

Ziel der ersten Veranstaltung ist eine Annäherung an den Ort, der als Erfahrungsort in den nächsten Wochen eine zentrale Rolle spielen wird. Die Architektin Luise Nerlich erläutert den Studierenden den Bibliotheksvorplatz der Bauhaus-Universität Weimar aus verschiedenen Perspektiven. Geschichtliche, wahrnehmungspsychologische und städtebauliche Besonderheiten des Platzes werden vorgestellt, bevor sich die Studierenden in fünf interdisziplinären Gruppen selbstständig mit dem Ort auseinandersetzen werden.

Die Lehrenden regen ihre Studierenden durch verschiedene Aufgaben an, sich in beobachtender, zeichnender und beschreibender Art und Weise mit dem Platz um die Bibliothek auseinanderzusetzen. In einem Stegreif untersuchen die Teilnehmer fotografisch Farben, Oberflächen, Materialien, Öffnungsverhältnisse sowie Nutzer des Ortes. Zeichnend erfassen sie Details, Fassadenabwicklungen, Lageplan und perspektivische Sichten. Eine performative Beobachtung erfolgt in Form kleiner Szenen. Es wird darüber nachgedacht, welche Nutzungskonzepte der Ort temporär bieten könnte, welche Spuren privaten Lebens vor Ort zu finden sind, welche Nutzer den Ort passieren, welche Erfahrungen sehbehinderte Menschen machen oder welches Souvenir an diesen Ort erinnern könnte. Abschließend senden sich die Studierenden Ihre Überlegungen per Mail zu, um ihre Ortserfahrungen untereinander zu teilen.



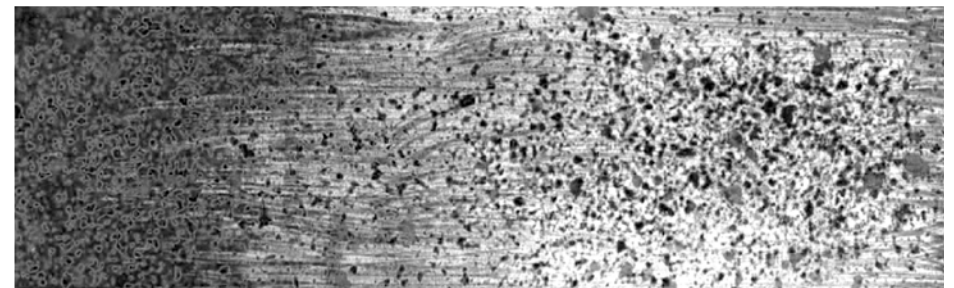
Skizze Fassadenabwicklung, Manuel Glemser



Materialstudien, Dominic Dives

»Die Auswirkungen eines Raumes haben immer viel mit den persönlichen Vorprägungen zu tun. Der Ort gibt eine Vorlage, die wir interpretieren und welchen wir uns je nach Beschaffenheit aneignen. Einen Raum kann man am besten dann erfahren, wenn man die Chance bekommt ihn sich kreativ anzueignen, ihn selbst zu erschaffen oder ihn experimentell zu gestalten. In diesem Sinne hat die Aufgabe alle möglichen Reize angeregt und dazu geführt, dass das Quartier rund um die Bibliothek persönlich neu erfahren werden konnte.« *Dimitra Papadimitriou*

»Unter dem Begriff Lebensort machten wir uns vertraut mit der Umgebung. Ich habe die Fassaden mit Fotoaufnahmen dokumentiert und anschließend mit meiner Gruppe besprochen. Unserer Meinung beschreiben die Worte gesetzt, erdig, entsättigt und natürlich die farbliche Stimmung an diesem öffentlichen Ort am besten. Des Weiteren habe ich versucht, daraus für mich persönlich eine eigene Farbstimmung zu finden und künstlerisch auszudrücken. Meine Reflektionen habe ich mit Acryl auf Papier festgehalten.« *Dominic Dives*



Reflektion der Farben, Dominic Dives

ORTSERFAHRUNG 2

Die zweite Sitzung ist dem Thema »Der Ort in der Architektur« gewidmet. Als Annäherung an den architektonischen Ort stellt Luise Nerlich Überlegungen zu den Begriffen Umgebung, Ort und Raum dar. Das Bildgedächtnis der Studierenden wird angereichert mit einer Reihe von Bildern zu Formen, zu Konstruktionen, zu Abschlüssen und Öffnungen, zu Transparenz, zu Licht und Schatten, zu Farben, Oberflächen und Materialien sowie zu Rhythmen und Nutzungen. Besonders die Überlegungen zum Genius Loci, dem Geist des Ortes, und der Versuch, Kategorien zur Beschreibung solcher Orte zu finden, berühren die Studierenden.

Nach dem theoretischen Input präsentieren die Studierenden ihre erarbeiteten Präsentationen zu den Begriffen Ortsintervention, Ortsbezug, Lebensort, Ortsanbindung, Ortswechsel und Standort. Ziel der bereits in der ersten Sitzung gestellten Aufgabe ist, eine Annäherung an den Begriff des Ortes über eine aktive Handlung. So beginnt die Sitzung mit einer Stuhlskulptur. Es folgt eine Reihe von Ortswechseln mit Helden im Film und eine den Raum beschreibende und vernetzende Rezitation von Reise- und Fluchtttexten. Voller Eindrücke verlassen die Studierenden, aber auch die Lehrenden, diesen zweiten Termin – selbstverständlich mit einer neuen Aufgabe im Gepäck.

»Unsere Stuhlskulptur will eine Störung im Alltag einbringen. Der Nutzer soll seine Gewohnheiten in dem Raum, den er allzweiwöchentlich betritt aufbrechen und Handlungsmuster hinterfragen. Normalerweise bilden Tische eine große Fläche, umrahmt von Stühlen. Doch heute ist etwas anders. Die Stühle stehen gestapelt im unteren Bereich des Seminarraumes. Ein Kunstwerk anderer Studierender? Ein tollkühner Feierabendspaß des Putzteams? Was soll das?« *Lisa Pusch*

»Für das Seminar entsteht ein Potpourri aus Film, Vortrag und gespielter Sprache, das durch seine fragmentarische Struktur die vier unterschiedlichen Sichtweisen der Gruppenmitglieder aufzeigen kann. Ein Wortwurm, steno-graphische Notizen der persönlichen Ortswechsel wird ergänzt durch die Visualisierung der Bewegungen durch das Mapping. Den Abschluss bildet ein »Hörteppich« aus Ortswechsel ohne Ortswechsel in Computergames und Sätzen aus bekannter Literatur mit Schwerpunkt Reisebericht und Vertreibung.« *Nastasja Keller*



Wahrnehmungs(un)schärfen, Nastasja Keller

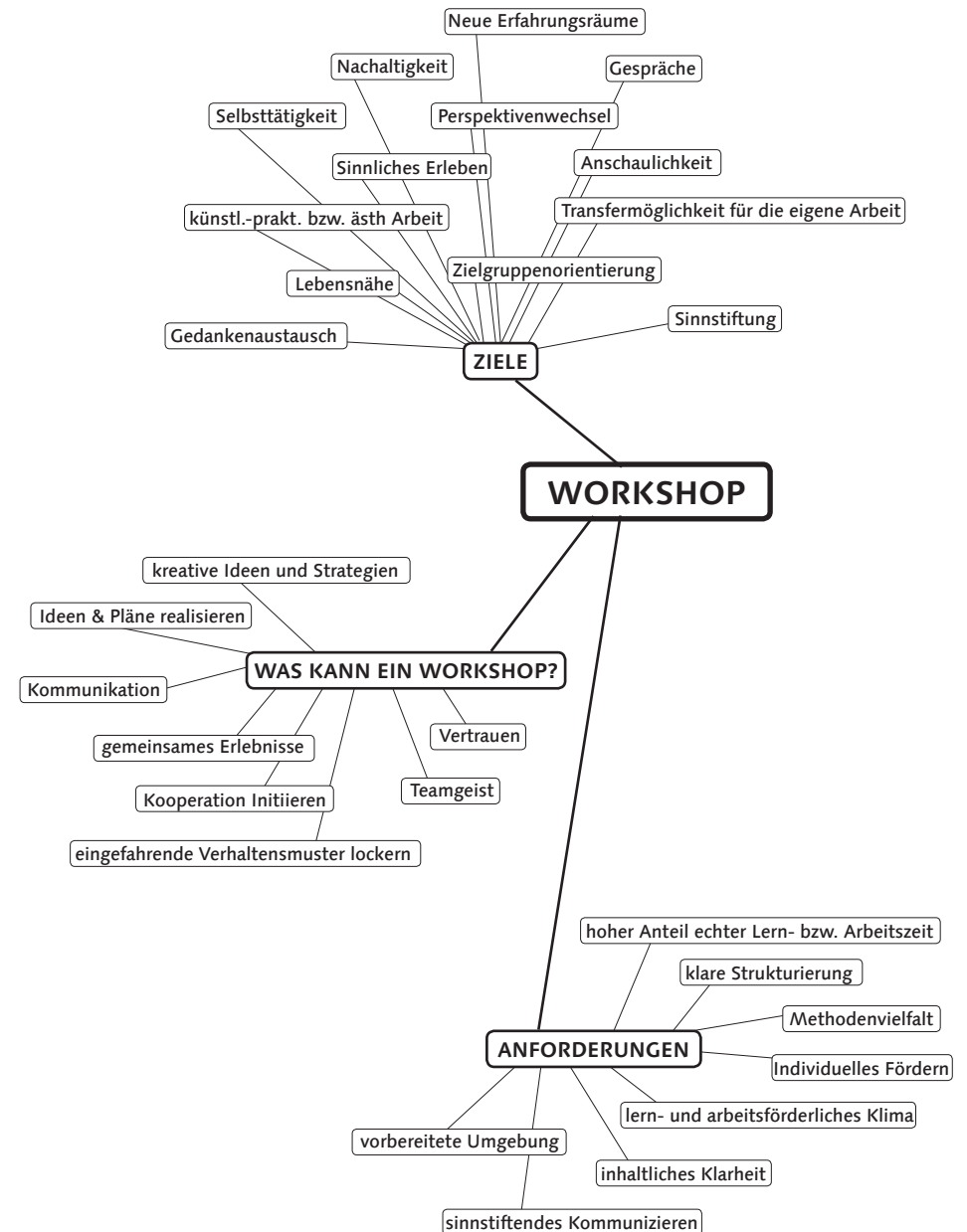
ORTSERFAHRUNG 3

Nachdem die ersten beiden Treffen das Thema »Ortserfahrung – Erfahrungsort« aus architektonischer Sicht reflektieren, liegt der Schwerpunkt der dritten Sitzung in der Vermittlung didaktischer Inhalte. Aus pädagogischer Perspektive stellt die Designerin Ines Escherich Aspekte einer Workshop-Didaktik dar. Sie erläutert den Aufbau von Workshops stellt einen Leitfaden zur Workshop-Analyse zur Verfügung, welcher den Studierenden in der folgenden Sitzung Anhaltspunkte zur Erstellung eigener Workshop-Sequenzen helfen wird. Die Teilnehmer werden aufgefordert, Gedanken zur Relevanz eines Themas, zur Zielgruppenorientierung, zu Erfahrungsräumen und möglichen Perspektivwechseln, zu Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit aber auch zu Strukturierung und Abläufen sowie zu Methodenvielfalt und Einsatz von Materialien zu reflektieren.

EIN WORKSHOP SOLL

- » ... eine einmalige Erfahrung sein.
- ... etwas vermitteln.
- ... Neugier wecken.
- ... helfen, Probleme selbständig lösen zu können.
- ... durch Produktion / Machen etwas kreieren.
- ... eine Aha-Moment beinhalten.
- ... ein Team bilden, das etwas schafft.
- ... einen eigenen Flow haben.
- ... nachhaltig sein.
- ... in Erinnerung bleiben.«

Lisa Pusch



ORTSERFAHRUNG 4

Die vierte Sitzung ist ein Experiment mit Perspektivwechsel. Teilnehmer eines vergangenen Seminars der Reihe »Architektur und Schule« veranstalten einen ganztägigen Workshop mit den Teilnehmern der »Ortserfahrung«. Ziel ist, den theoretischen Input der dritten Sitzung wieder zu erkennen und an Hand der von Ines Eschrich vorgestellten Workshop-Analyse die Struktur, Inhalte und Ziele des Workshops »Stadtverführung« zu erfassen. Die theoretischen Bezüge anwendend, bekamen die Studierenden nun die Aufgabe, bereits eine eigene ca. 10minütige Workshop-Sequenz zu erarbeiten und sie in der kommenden Sitzung an den Kollegen auszutesten. Parallel hierzu beschäftigen sich die Studierenden in dieser Phase mit praktischen Impulsen bereits existierender künstlerischer Arbeiten und Architekturen. Der Ort in der Kunst wird so an Hand von Arbeiten von Slowata, Eliason, Orta und Christo ebenso untersucht wie die Rolle des Ortes im Kontext von Kunst im öffentlichen Raum, im Kontext von Urban&Guerrilla Gardening oder im Kontext von 2nd Hand Architecture & 2nd Hand Spaces. Der Ort in der Literatur und das Mapping als Methode liefern ebenfalls wertvolle Ansatzpunkte zur Vermittlung von Ortserfahrungen.

»Ich weiß nicht genau wie ich mich verhalten soll. Ich reagiere so, weil ich verunsichert bin und nicht weiß, ob ich als angehende Lehrerin den Sinn der Aktion für später verstehen muss.«

Nastasja Keller



Seminarreflektion, Nastasja Keller



Die Gruppe ORTSEFAHRUNG – Von Raumpunkten und Punkten im Raum. in Aktion

»Nach dem Durchführen des Spaziergang und dem Absolvieren der Aufgaben trafen wir noch einmal mit den Workshop-Entwicklern zusammen und reflektierten den Workshop. Die gemeinsamen Erlebnisse samt ihrer Dokumentation wurden präsentiert. Dabei wurde die hohe Spezialkompetenz des Workshops deutlich. Anhand der Evaluationszettel konnte nochmal direktes Feedback an die Entwickler gegeben werden. Gut war dabei zu merken, was für eine wichtige Rolle es spielt, ob die inhaltlichen wie didaktischen Ziele auch wirklich zu Beginn klar werden.« *Dimitra Papadimitriou*

ORTSERFAHRUNG 5

Im Rahmen der Planungswerksatt gibt es nun einen ersten Probelauf der entwickelten Workshop-Sequenzen. Hierbei ging es zum einen um die Vorstellung eines zu vermittelnden Themas aber auch um das Planen von Zeitabläufen sowie Platz- und Materialbedarf. Nachdem die Studierenden gemeinsam mit ihren Kommilitonen die Sequenz bearbeitet haben, kommt es zu einem regen Austausch der Studierenden und damit zu wertvollem direkten Feedback untereinander.

»Dieser hoffentlich große Fundus aus Eindrücken und Beobachtungen legen das Fundament für einen regen Austausch, wenn die Gruppe sich wieder zusammenfindet und ihre jeweiligen Funde präsentieren kann. Ziel der Übung ist die Öffnung der Augen der Teilnehmer im ersten Schritt während ihrer jeweiligen Spaziergänge und im Anschluss, durch die Offenbarung der Ergebnisse der anderen Teilnehmer die Realisierung wieviel man unter Umständen trotz seiner aufgebrauchten Aufmerksamkeit nicht gesehen hat.« *Manuel Glemser*



Seminarsituation, Alina Mueck

ORTSERFAHRUNG 6

Das letzte Treffen des Semesters sollte eigentlich ein großes Quartiers-Picknick werden. So schön das Wetter den ganzen Sommer über ist: am 19. Juni regnet es. Und so treffen sich alle Teilnehmenden des Seminars »Ortserfahrung – Erfahrungsort« um einen reich gedeckten Tisch im ehemaligen Restaurant an der Trierer Straße und stellen ihre Konzepte zu ihren Workshops für das Symposium »Architektur Bildet« vor.

Viele wunderbare Ideen liegen den Workshops zu Grunde. Vorfreude aber auch eine leichte Anspannung liegt über dem Ort, als die vier Workshops

ORTSINTERVENTION –

We make space not art!

ORTSERFAHRUNG –

Von Raumpunkten und Punkten im Raum.

ORTSWECHSEL –

Grenzen im Raum? und

ORTSSOUVENIR –

Ein Stück Erinnerung?!

für das Symposium »ARCHITEKTUR bildet« im November in Weimar ausgewählt werden.

»Während des Seminars und in den Gruppendiskussionen entstanden immer wieder neue Erkenntnisse, die den Ort anders betrachteten und interpretierten. Aus diesen Gesprächen heraus entwickelten sich Ideen und Ansätze, die man verfolgen und genauer unter die Lupe nehmen wollte. Gerade die fachübergreifende Durchmischung der Teilnehmer ermöglichte eine bereichernde Lehre, die es in dieser Form selten gibt und fortzusetzen gilt. Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen forderten eine sehr persönliche Reflexion der eigenen Erfahrungen. Für Architektinnen und Architekten gilt, dass sie über das Vermitteln von Architektur wenig lernen und Präsentationen aus dem Bauch heraus halten. Das Seminar hatte entscheidenden Einfluss auf das Näherbringen von Inhalten. Sich mit dem Thema Didaktik zu beschäftigen, half, die relevanten Aspekte in gezielte Bahnen zu lenken und anschaulich zu präsentieren.« *Stefanie Rehberg*



4

WORKSHOPS IN PROGRESS

- 1 ORTSINTERVENTION –**
We make space not art!
- 2 ORTSERFAHRUNG –**
*Von Raumpunkten
und Punkten im Raum.*
- 3 ORTSSOUVENIR –**
Ein Stück Erinnerung?!
- 4 ORTSWECHSEL –**
Grenzen im Raum?

Auf den folgenden Seiten werden die Entstehungskontexte in Wort und Bild nachgezeichnet.

»Reaktion oder Aktion bestimmen das Interagieren mit der Intervention und fördern so Motive innerster Reflektion hervor. Ein wertvoller Moment, wenn man ihn zulässt und zu schätzen weiß.«

Lisa Pusch

1 ORTSINTERVENTION - We make space not Art!

Wir freuen uns auf: Teilnehmende mit Interesse am räumlichen Denken und handwerklichen Bauen

Hinweise: –

Ort: Foyer Audimax, Universitätsbibliothek

Teilnehmerzahl: max. 20

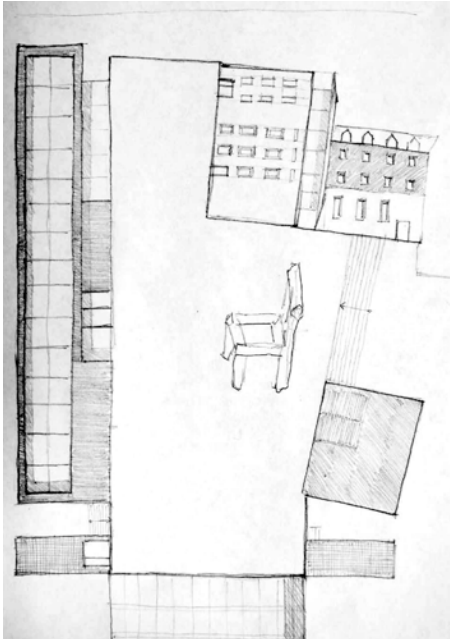
Workshopleitung: Alina Mueck, Stephanie Diederich, Lisa Pusch, Julian Salvatore

I KURZBESCHREIBUNG

Das Areal um die Universitätsbibliothek wirkt oft ungenutzt: Aus der Beobachtung von Wegeleitung, Funktionsbereichen, Sichtachsen, Materialien, Licht- und Schatten-Verhältnissen ergibt sich kein klares Nutzungskonzept. Ein Ort geprägt von un-differenzierter Charakteristika. Ist es möglich, eine neue Aufenthaltsqualität in Form von räumlichen Interventionen zu schaffen?



Die Momentane Situation sowie die Zugänge auf den Platz vor der Universitäts-Bibliothek.



Skizze zur Wahrnehmung der momentanen Platzsituation.

II WORKSHOPBESCHREIBUNG WE MAKE SPACE NOT ART!

Vom Unort zu einem Ort, an dem man sich gerne aufhält. Den Raum wahrnehmen. Das Quartier erforschen. Den Ort gestalten.

Wir möchten den Ort zu einem Besseren machen, Interventionen schaffen, die auch nachhaltig wirken können.

Dazu widmen wir uns den Fragestellungen: Wie kann ein Platz anhand von baulichen Interventionen verbessert werden? Was wäre, wenn? Wie kann es sein? Soll der jetzige Zustand vergehen? Werden versteckte Potenziale und Qualitäten hervorgebracht und gefunden? Wie können Ideen abstrahiert dargestellt werden?

Im Workshop wollen wir Antworten erarbeiten und neue Orte erschaffen, kreieren, gestalten, finden, konstruieren und bauen. Durch das entwickelte Konzept und dessen Umsetzung, soll das Ziel einer baulichen Intervention gestärkt, umgesetzt und reflektiert werden.

ORTSINTERVENTION

Das Leben und der Charakter eines Ortes bestimmen wir. Wie bewegen und verhalten sich Menschen am besagten Ort und wie nehmen sie diesen wahr? Durch eine Modifizierung des Raums können sich Verhaltens- und Nutzungsmuster wandeln. Oft werden Wege nicht als Orte betrachtet. Viele nehmen die Orte auf ihrem Weg nicht wahr. Der Platz, die Straße, die Gasse wird überquert, schnell zurückgelassen und wieder vergessen. Orte ohne Aufenthaltsqualität und Räume, die kaum ein Mensch betritt, werden leicht zu Unorten. Durch kleine Eingriffe können diese Orte zu einem neuen Erlebnis werden und die Aufmerksamkeit des Publikums wecken.



Stuhlintervention: Eine Störung im Alltag erzielen. Gewohnheiten aufbrechen Handlungsmuster hinterfragen.

»Interventionen wollen genau dies: Stören und zum Nachdenken anregen. Der Moment der Unklarheit, des nicht Wissens, was man tun soll, des eventuell sogar Verstört-Seins, zeichnet Interventionen aus.« *Lisa Pusch*

EIN UNBEMERKTER ORT

Der Platz vor der Universitätsbibliothek wird als Ort kaum wahrgenommen. Hier verbringen Menschen nicht viel Zeit. Einige Studierende machen kurze Lernpausen, stellen ihr Fahrrad ab oder Rauchen. Andere sitzen auf der Treppenanlage, blicken in Richtung Schützengasse – eine Portion Pommes essend. Viele passieren den Platz, um eine Abkürzung zu nehmen. Dieser Ort ist grau, hat keine Sitzmöglichkeiten und liegt die meiste Zeit im Schatten.

Diese Beobachtung war Anlass, sich im Seminar ORTSERFABUNG ERFABUNGsort als Vorbereitung für das 5. Internationale Symposium »ARCHITEKTUR bildet« im November 2015 näher mit diesem Ort auseinanderzusetzen. Ein Ort, den die Weimarer Studentenszene nicht nutzt – in dem aber viel Potenzial steckt.



Schattenspiel auf dem Platz vor der Unibibliothek der Bauhaus-Universität.



ORTSSPEZIFISCHE KUNST

Ortsspezifische Kunst kann vergänglich sein, aber auch konserviert werden. Der Ort selbst wird durch die künstlerische Intervention auf eine Metaebene gehoben und erhält somit einen weiteren, universellen Interpretationsspielraum. Der Rezipient projiziert seine persönliche Ortsdefinition und -wahrnehmung auf den im Kunstwerk dargestellten Ort.

METHODE

Mithilfe von Analyseformen, die eine bewusste sowie unbewusste Wahrnehmung des Arealen provozieren und zugleich ein möglichst breites Sinnesspektrum anregen, sollen vorherrschende Wahrnehmungsparadigmen aufgebrochen werden. Es soll bekannter oder auch unbekannter Raum neu wahrgenommen und individuell erfahrbar gemacht werden. Der methodische Fokus liegt auf einer intensiven, aktiven und produktiven Schaffensphase. Im Arbeitsprozess kann sich die Kreativität der Teilnehmenden sowohl in Gruppen als auch alleine zeigen.



Eine der Analyseformen, die für die Vorbereitung des Workshops statt gefunden haben.

»Es war natürlich eine Herausforderung, nicht mit einer bestimmten Zielgruppe rechnen zu können, sondern uns zu überlegen, wie man Architektur- und Raumwahrnehmung an jeden vermitteln kann, sodass es auch für jede mögliche Fachrichtung oder Altersgruppe verständlich ist.«

Stephanie Diederich



Studierende bei ihren eigenen Workshop-Erfahrungen im Laufe des Seminars.

ARBEITSPROZESS

In der Vorbereitung werden Öffnungen, Zugänge und Blickbeziehungen untersucht, Oberflächen, Materialien und Fassaden aufgezeichnet, Transparenzen und Spiegelungen näher betrachtet, Besucher gezählt und Geräusche analysiert.

Die Auseinandersetzung mit der Aufenthaltsqualität des Platzes vor der Universitätsbibliothek bietet Anlass, im Workshop nicht nur über den Platz selbst diskutieren, sondern auch über realisierbare Lösungen für den Ort nachzudenken. Ziel des Workshops ist es, temporäre Interventionen und Konstruktionen entstehen zu lassen, die schnell und einfach gebaut werden können.

Der Frage nachgehend wie Workshopteilnehmer in kürzester Zeit und ohne große Vorkenntnisse ein Element konstruieren können, entwickeln die Studierenden unterschiedliche Konzepte zu Materialität, Verbindungssystemen und Werkzeugen. Sie konzipierten ein »Materialien-Kit«, das genügend kreativen Spielraum bereit hält. Das modulare Stecksystem aus Holzelementen und Kunststoffrohr ist flexibel, so dass vielfältige Entwürfe realisiert werden können.

»Ich denke der Workshop funktioniert auf seine Art und Weise erst in einer Stadt die einem selbst nicht vertraut ist.«

Dimitra Papadimitriou

2 ORTSERFAHRUNG - Von Raumpunkten und Punkten im Raum.

Wir freuen uns auf: Teilnehmende mit Interesse am Schreiben, Darstellen und Zeichnen

Hinweise: Stifte & bequeme Kleidung

Ort: Audimax, Universitätsbibliothek

Teilnehmerzahl: max. 15

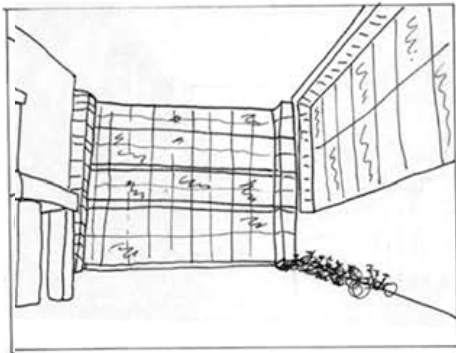
Workshopleitung: Helene Meier, Dimitria Papadimitriou, Anna Brückmann

I KURZBESCHREIBUNG

Den persönlichen Erfahrungsschatz als Bezugsquelle für den Alltag wahrzunehmen, Betrachtung von Raumdimensionen sowie eigene Erfahrungen zu reflektieren sind Aspekte um ein bestimmtes Thema und einen bestimmten Ort festzuhalten. Die bewussten Verbindungen zwischen Erfahrungen und Orten schaffen eine punktuelle Verortung von Erinnerungswerten.



Eigene Wahrnehmung der Universitätsbibliothek in einer Skizze festgehalten.

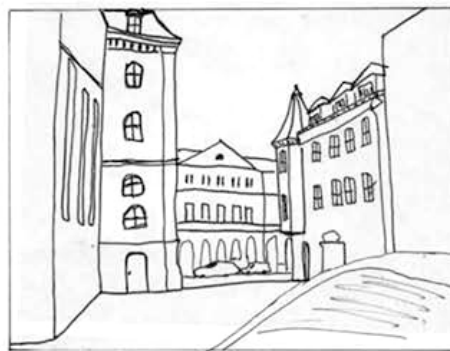
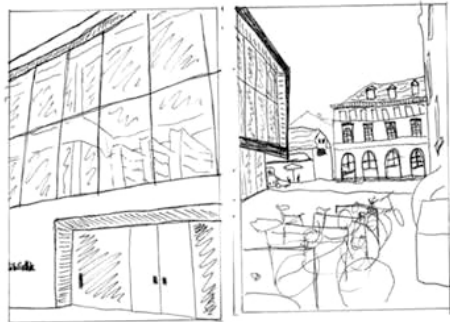


II WORKSHOPBESCHREIBUNG BEGIB DICH AUF DIE SUCHE NACH RAUMPUNKTEN!

Dieser Workshop bietet die Chance, Orte wahrzunehmen und Ortsbezüge zu reflektieren. Anhand von Stationen wird die Möglichkeit gegeben, die Dimensionen des Ortbezuges zu erfahren und so die Option eingeräumt, vertrautes Umfeld neu zu begehnen.

Es gilt zu verstehen, warum man sich zu einem Ort hingezogen fühlt und zu erkennen, warum eine persönliche Erfahrung Orte schafft. Interessant ist, zu benennen, in wie fern die Ortsidee uns leitet, wenn es gilt, einen neuen und unbekanntes Ort zu beziehen.

Jeder Punkt hat seinen Bezug, jeder Punkt vervollständigt eine Fläche, ein Quartier und einen Ort. »Raumpunkte« sind ein persönliches Erlebnis. Sie erzählen uns von Orten aus Erinnerungen und lassen uns daran teilhaben, wie ein Bezug zu einem unbekanntes Ort hergestellt wird. Es geht um das Entdecken und Erinnern.



Ergebnisskizzen zur »Quartiersforschung«. Sie zeigen die vier Sichtbeziehungen, die sich auf dem Platz der Universitätsbibliothek ergeben.

VON RAUMPUNKTEN & PUNKTEN IM RAUM

Über die Bedeutung von Punkten im Raum haben sich schon so einige Künstler Gedanken gemacht. Kandisky oder Klee haben dem Punkt eine besondere Bedeutung zugeschrieben: Vom Punkt zur Linie oder zur Fläche und letztlich zum Raum selbst. Am Anfang eines Ortes steht der Punkt. Erst durch entsprechende Impulse kann dieser Punkt sich bewegen und einen Raum schaffen. Dieser Raum kann auf unterschiedliche Art und Weise erscheinen und letztlich erlebt werden.

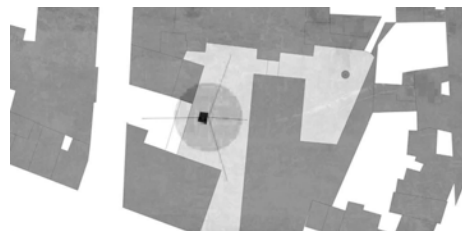


Illustration zu einem Raumpunkt in Weimar, der von einem Punkt zur Fläche, zu Linien und letztendlich zum Raum selber wird.

»Insbesondere wurde mir durch das Seminar bewusst, wie vielseitig ein Platz durch relativ simple Instrumente, wie z.B. die Anordnung und Formen der Gebäude, manipuliert, verändert und genutzt werden kann. Durch die eingeschränkten Sichtbeziehungen wird ein öffentlicher zu einem halböffentlichen, ein Durchgangs- zu einem Ruhe-Raum.« Anna Brückmann

METHODE

Teilnehmende des Workshops werden entsprechende Impulse für die Entfaltung der Raumpunkte sein. Durch persönliche Erinnerungen, Empfindung und das Entdecken werden sie zu dem Punkt, der den einen Ort erschafft. Orte werden wahrgenommen und durch Ortsbezüge im Raum reflektiert. Das Durchlaufen von drei Stationen bildet den Schwerpunkt des Workshops. Die unterschiedlichen Aufgaben verlangen unterschiedliche Impulse. Der Punkt, die Linie und der Raum! Am Anfang eines Ortes steht der Punkt. Nur durch Bewegung wird ein Ort geschaffen. Man erkennt, warum persönliche Erfahrungen Orte entstehen lassen und inwiefern die entsprechenden Punkte eine Rolle spielen.



Schwarzplan von Weimar

ZUM VERSTÄNDNIS EINES WORKSHOPS

In einem Workshop bringen und erzeugen die Teilnehmende Wissen. Sie entwickeln gemeinsam Strategien, lösen Probleme und lernen voneinander. Intensive Interaktionen begünstigen dabei neue Erkenntnisse und das Lernen voneinander. Genauso gehört die Erfahrung des Ichs dazu. Das Ziel eines Workshop ist es neue Erfahrungsräume zu eröffnen, Impulse zum sinnlichen Erleben zu geben und einen Perspektivwechsel zu ermöglichen. Angestrebt wird eine künstlerisch-praktische oder ästhetische Auseinandersetzung, begleitet von Gesprächen und Gedankenaustausch. Ein Workshop ist auf produktives, beiläufiges, kollegiales, kreatives, erfahrungsorientiertes und moderiertes Lernen ausgerichtet.



»Die Zusammenarbeit mit Kommilitonen aus verschiedenen Fachbereichen befruchtete die Arbeit sehr, weil jeder in seinem Fach anders vorgeht und auf unterschiedliche Merkmale aufmerksam ist.« *Helene Meier*

»Ich nehme die Workshop-Didaktik und die Architekturvermittlung als eine weitere Facette mit, die meine spätere berufliche Perspektive als Lehrerin erweitert und ergänzt.« *Helene Meier*



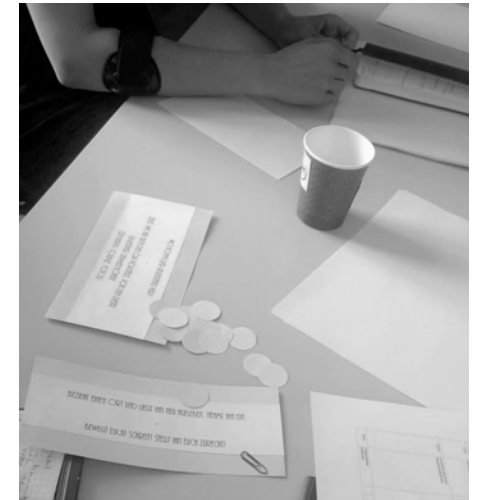
Die erlernten Grundlagen zur Workshopdidaktik wurden durch die Teilnahme an einem Workshop »StadtVERführung« gefestigt.

ARBEITSPROZESS

Der Workshop »Raumpunkte« entstand im Rahmen des Seminars ORTSERFHRUNG ERFHRUNGORT. Schon zu Beginn faszinierte uns der Raum als Erfahrungsort, weshalb das Workshopthema sehr schnell feststand. Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachrichtungen Architektur, Urbanistik und Kunst eröffnete sich eine Vielzahl an kreativen Perspektiven und Ideen, die diesen Workshop einzigartig machen.

Im Vorfeld der Entwicklung des Workshops »Raumpunkte« steht eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Architekturvermittlung. Diese erfolgt sowohl durch eine theoretische Bearbeitung und Diskussion verschiedener Begriffe, als auch durch praktische Aufgaben. Letztendlich ziehen sich Begriffe wie »Ortsbezug«, »Perspektiven« und »Wahrnehmung« wie ein roter Faden durch die gesamte Arbeitsphase.

Das Ergebnis ist ein Workshopangebot, das auf einer ganz persönlichen Ebene einen aktiven und neuartigen Zugang zu Raum- und auch Selbstwahrnehmung schaffen soll.



Während des Ideenfindungsprozesses zur Workshopentwicklung.

3 ORTSWECHSEL – Grenzen im Raum?

»Sich mit diesem sehr alltäglichen Ort zu beschäftigen hilft ihn besser zu verstehen und eventuell auch anders zu benutzen. Nach der Dokumentation fielen viele Verhaltensweisen auf, die automatisch dem Ort entsprechend ablaufen und derer man sich erst jetzt bewusst wurde. Die genaue Beobachtung und die Diskussion mit der Gruppe waren hilfreiche Impulse, um die eigenen Muster zu hinterfragen und darauf zu reagieren.«

Melike Armagan

Wir freuen uns auf: Teilnehmende mit Interesse an neuen Perspektiven, Lust alte Gewohnheiten zu verlassen und Spass am Rollenwechsel

Hinweise: –

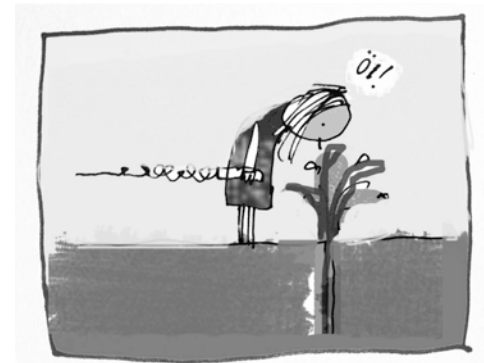
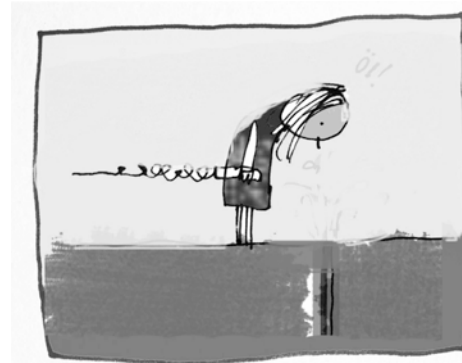
Ort: Glaskasten, Limona

Teilnehmerzahl: max. 15

Workshopleitung: Nastasja Keller, Stefanie Rehberg, Eva Bretsch, Melike Armagan

I KURZBESCHREIBUNG

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes eröffnet Erfahrungs- und Erlebnisräume, doch setzt gleichzeitig auch Grenzen. Treppenstufen, Rampen, Beleuchtung, Bodenbelag oder Grün können dabei zu bestimmenden Faktoren werden. Ebenso wie der gesellschaftliche Status, die finanziellen Möglichkeiten oder einfach nur das individuelle Aussehen. Welche Grenzen zeigt uns die Gestaltung von öffentlichem Raum im Alltag auf? Und wer kann den öffentlichen Raum wie nutzen?

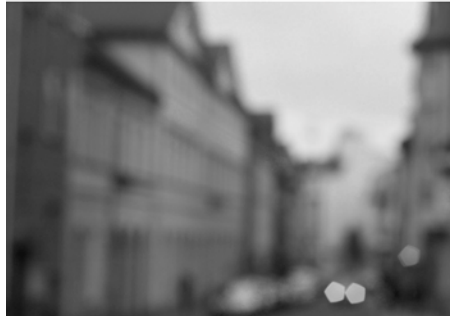


Entdeckung und Erforschung von Raum und Ort, der Katalysator für den Ortsgewinn, ist das wertvolle Dritte. Comic von Nastasja Keller

II WORKSHOPBESCHREIBUNG

ORTSWECHSEL – GRENZEN IM RAUM?

Die Qualitäten des öffentlichen Raumes unterscheiden sich von Ort zu Ort, von Straße zu Straße und von Ecke zu Ecke. Doch nicht nur seine physische Gestalt bestimmt Art und Weise der Nutzungen, auch die individuellen Voraussetzungen der Nutzerinnen und Nutzer haben Einfluss auf die Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu bewegen und sich ihn anzueignen. Im Rahmen des Workshops gilt es, die gewohnte eigene Perspektive zu verlassen und sich in ganz andere Nutzergruppen hineinzusetzen. Experimentell wird eine alltägliche Situation nachgestellt, in der sich verschiedene Gesellschaftsgruppen gegenüber stehen. Wer kommt in den Genuss der »grenzenlosen Freiheit«, und wer wird mit ganz neuen Barrieren konfrontiert?



Ein Ort kann vieles sein, und für jeden Betrachter erschließt er sich anders. Nastasja Keller

ORTSWECHSEL

Um »Ortswechsel« verstehen zu können benötigt man ein Verständnis für den Ort an sich. Was meint man, wenn man von Ort spricht? Was macht einen Ort aus? Um mit anderen darüber sprechen zu können, muss man nachvollziehen, was Ort für sie überhaupt bedeutet. Gleichen sich unsere Definitionen? Ein Ort kann vieles sein: er ist eine Ansammlung von Koordinaten im Raum, er ist generell Raum, ein bestimmter Platz oder ein Gebiet und er kann auch ein räumlich oder psychisch begrenzter Bereich sein.

Ein Ziel - Ein Gefühl - Eine Heimat.

Ortswechsel können sich auch auf ganz unterschiedliche Distanzen beziehen.

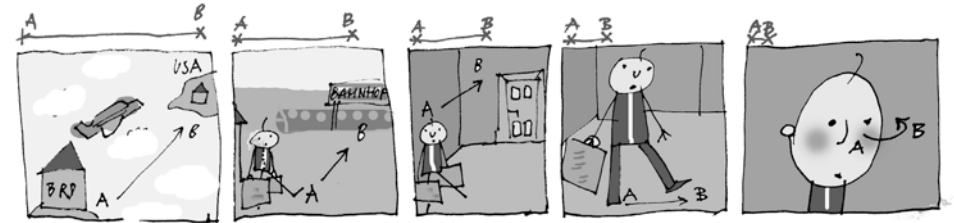
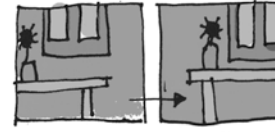
BETT – BAD – KÜCHE – ZIMMER – BAD – KÜCHE – ZIMMER – FLUR – TREPPENHAUS – STRASSE – BÄCKER – TREPPENHAUS – EIGENE WOHNUNG – KÜCHE – BAD – ZIMMER – TREPPENFLUR – DIVERSE STRASSEN – BIBLIOTHEKSVORHALLE – TOILETTE – ANMELDEHALLE – ERSTE ETAGE – ZWEITE ETAGE – ANMELDEHALLE – UNTERSTE ETAGE – ANMELDEHALLE – UNTERSTE ETAGE – LIMONA – COMPU-

Die Ortswechsel an einem Tag, als ein in alle Ewigkeiten fortsetzbarer Wortwurm.

BLICK/POV des REISENDEN



BLICK DES SICH MINIMAL BEWEGENDEN



Perspektivwechsel durch Ortswechsel. Comics Nastasja Keller

FRAGESTELLUNG

Die Stadt- und Raumwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen ist anders, als die von Erwachsenen. Kann die Textarbeit im Seminar helfen die Perspektive zu wechseln? Muss man sie eigentlich wechseln? Mit der Zeitmaschine in die eigenen Kindheit zurückreisen und nochmal, wie Clint Eastwood in »Für einen handvoll Dollars« durch die Stadt zu spazieren und Nougatdrops - »BieneMaja« leckerer zu finden, als Augustiner Bier und Edgar Reitz? Erwachsene die so tun als ob sie nochmal Kinder wären. Sich gewaltsam auf die Stufe von Kindern stellen, als besäße man noch einmal eine kindliche Identität und die Stadt wäre ein Spielplatz, kann auch ein künstliches Verhalten hervorbringen, das nicht viel mit der tatsächlichen Realität zu tun hat. Sollten daher Forschungsgegenstände wie kindliche und erwachsene Raumwahrnehmung, das wissenschaftliche Forschen und das künstlerische Arbeiten mit Raum und Architektur klar voneinander getrennt bleiben?

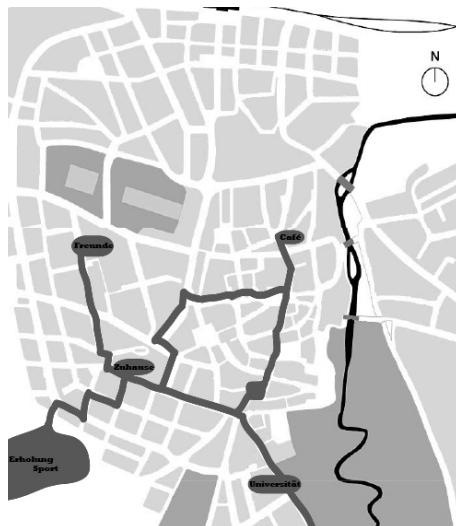
NOSTALGIE

Nostalgie bezeichnet eine sehnsuchtsvolle Hinwendung zu vergangenen Gegenständen oder Praktiken. Das Wort leitet sich von den griechischen Wörtern *nóstos* (Rückkehr, und Heimkehr) und *álgos* (Schmerz) sowie dem *nostalgia* (Heimweh) ab.

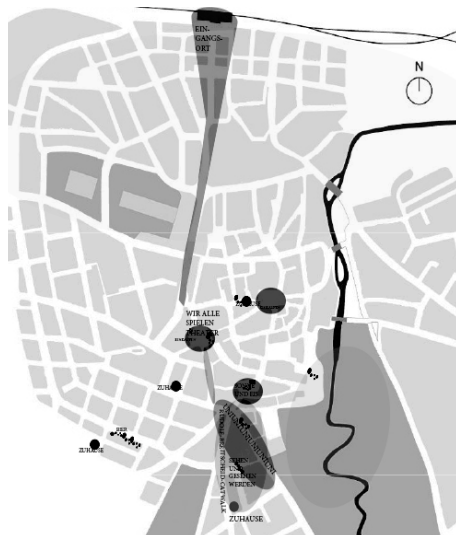
METHODE

Eine spannende Möglichkeit, sich mit der Darstellung individueller Ortswahrnehmungen und Ortswechsel auseinanderzusetzen, bietet das Mapping. Karten können in der Vermittlung genutzt werden, um über das Abbilden von Objekten oder Sachverhalte hinaus Raum begreifbar zu machen. Durch das Abbilden einer persönlichen Karte – dem Mapping – können subjektive Erfahrungen transformiert und sichtbar gemacht werden.

Im Seminar erstellt jede Person ihr individuelles »Muster« und markiert ausgehend vom Wohnort die wichtigsten Punkte und Wege. Durch die Gegenüberstellung läßt sich sehr gut verdeutlichen, wie viel Einfluss der Wohnort auf die Nutzung der umliegenden Geschäfte, Restaurants oder einfach Straßenzüge hat. Dabei zeigte sich, dass die universitären Einrichtungen eine feste Konstante sind, der man sich nicht entziehen kann, egal wie man sich als Studierender in Weimar bewegt.



Eva, ein halbes Jahr in Weimar



Melike, zweieinhalb Jahre in Weimar



Nastasja, zwei Wochen in Weimar

»Der Ort ist Herkunft und Heimat. Im Hinblick auf die vielen Flüchtlinge, die unfreiwillig ihr Land und damit ihre Familien und Kulturen für unbestimmte Zeit und vielleicht für immer verlassen, hat diese Definition eine ganz andere Tragweite. Sie verbinden damit nicht nur ein Raum – Stadt – Gefüge, sondern existenzielle und lebensbedrohliche Situationen. Gerade als Architektin und Architekt beschäftigt die Frage, wie man einen identitätsstiftenden Ort für Menschen schaffen kann, die alles verloren haben. Das bestehende Konzept des Flüchtlingsheimes schafft eine unpersönliche und gleichmachende Umgebung, die sich von bestehenden Strukturen isoliert. Durch Lage und Wahl der Baukörper entstehen Unterbringungen für eine »amorphe Masse«, die keine Individualität mit sich bringt. Sie zeigen den Betroffenen, dass sie nicht vorgesehen sind und wenn dann nur temporär. Ein Heimatgefühl soll nicht entstehen. Dieses Gefühl braucht der Mensch aber, um sich sozial und moralisch gerecht zu verhalten. Er muss sich gewollt und akzeptiert fühlen, um sich in die Gesellschaft einbringen zu können. Die stadträumliche Übersetzung dieser Realität würde unsere Städte und Dörfer maßgeblich verändern. Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund würden diese Orte neu lesen und interpretieren. Bestehende Räume könnten eine neue Definition erhalten und ihr Potential weiter ausschöpfen.« *Stefanie Rehberg*

»Diese beinahe romantisch anmutende Annäherung an den Ortsbegriff wiederum erinnert mich unweigerlich an die Arbeit des Schweizer Architekten Peter Zumthor. Seine Werke sind stets emotional geladen, er arbeitet die Wirkung auf den Nutzer und dessen Umgebung bis ins kleinste Detail aus und schafft damit meiner Ansicht nach eine zeitlose Architektur. Auch er wertet den ORT auf und macht ihn zum ganzheitlichen Erlebnis«

Dominic Dives

4 ORSTSOUVENIR – Ein Stück Erinnerung?

Wir freuen uns auf: Teilnehmende mit Interesse am Stadtgeschehen und offen für selbstständiges Arbeiten und kreative Prozessen

Hinweise: –

Ort: IKKM Lounge, Stadtpaziergang

Teilnehmerzahl: max. 20

Workshopleiter:

Dominic Dives, Manuel Glemser

Workshoptwicklung:

Dominic Dives, Lena Lorenz, Johanna Glock, Manuel Glemser

I KURZBESCHREIBUNG

Ein Stadtrundgang der Sinne, auf der Suche nach einem persönlichen Souvenir aus Weimar, abseits der »klassischen Pfade«. Welche Geschichten kann ein Ort erzählen?



Beim Workshop »Stadtverführung« schlüpften die Studierenden in die Rolle der Workshopteilnehmer und entdeckten Weimar aus einer ganz neuen Perspektive...

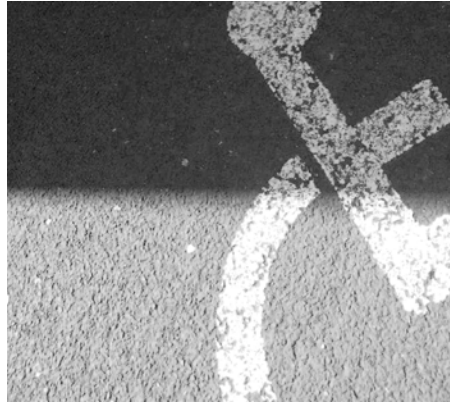
II WORKSHOPBESCHREIBUNG

ORSTSOUVENIR –

EIN STÜCK ERINNERUNG?

Nicht Architektur erklären, sondern den Blick für die gebaute Umwelt schärfen, ihr eine neue Aufmerksamkeit zukommen lassen. Eine Aufmerksamkeit für Einzelobjekte und Zusammenhänge gleichermaßen; eine Sensibilisierung der Sinne. Skizzieren spielt eine große Rolle, aber auch das Beschreiben von Lauten, Gerüchen und anderen Sinneseindrücken. Wie riecht ein Stein? Welche Rolle kann die Geschichte eines Ortes für unser heutiges Empfinden dort spielen?

Geplant ist ein Stadtspaziergang, der nicht die klassischen touristischen Ziele anstrebt, sondern sich auf andere Dinge konzentriert. Es geht um eine persönliche Suche nach einem Souvenir. Inspiriert durch ein kleines Aufgabenheft, gilt es durch Weimar zu streifen und persönliche Erinnerungen an die Stadt zu sammeln, kleine Artefakte, Skizzen und Momente mit nach Hause zu nehmen. Der Spaziergang erfolgt gemeinsam, jedoch kann ihn jeder in seiner eigenen Geschwindigkeit gehen. Zum Abschluss werden die persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in der Gruppe reflektiert.



Auch bekannte Orte wie die Universitätsbibliothek halten noch immer Details bereit, die entdeckt werden können...

DAS SOUVENIR

Ein Souvenir im klassischen Sinne ist ein Gegenstand, den ein Tourist vom Besuch eines fremden Ortes mitnimmt. Eine Erinnerung an die Fremde. Gute Erinnerungen, prägende Erlebnisse, Sehnsüchte und Fernweh sammeln sich in einem Objekt. Doch der einheitliche Kitsch, der einem an den Orten dieser Welt feilgeboten wird, wird als Symbol in den seltensten Fällen unseren ganz persönlichen Erlebnissen gerecht.

»Unmittelbar an der lauten Steubenstraße gelegen, biege ich auf den Platz an der Bibliothek ein. Der Lärm ebbt langsam ab, mein Blick schweift über den weiten Teerboden, der vor mir liegt. Es ist ein sonniger Tag Mitte Juni, über die gesamte Fläche sind Menschen verteilt, die beieinander stehen, sich unterhalten, den Tag genießen. Die Zeit steht für einen kurzen Moment still. Ich entscheide mich, meinen Termin ausfallen zu lassen, und mich stattdessen mit in die Gruppe zu mischen, die sich vor dem neu aufgestellten Bus versammelt hat. Er stellt eine zeitlose Hommage an scheinbar lang vergangene Zeit dar, greift die Atmosphäre des alten S140 auf und bringt sie ins Jahr 2015. Ich drehe mir eine Zigarette, blicke in die Sonne und werde dieses »Souvenir« noch lange im Kopf behalten.« *Dominic Dives*



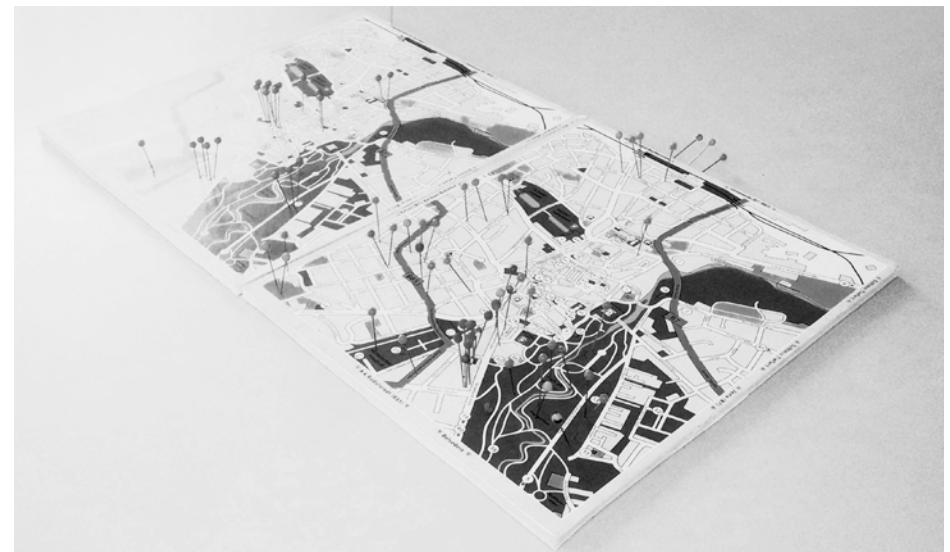
Der alte Bus der Linie S140 stand früher auf der Brache, auf der später die Universitätsbibliothek errichtet wurde, und war als Café zentraler Treffpunkt.
Abb. wir-retten-den-fluegel.de

DER LEBENSORT

Das Leben eines Menschen bezieht sich nie nur auf einen Ort, sei es Stadt, Land oder Kontinent. Das Leben ist komplex, lässt sich nicht eingrenzen und spielt sich auf sich mal überlagernden, mal sich verschränkten Ebenen ab. So geht es weniger um die Definition eines Ortes, als vielmehr um die Definition eines »Lebensraumes« in dem sich mehrere »Lebensorte« befinden. Jedes Individuum hat zahlreiche Orte an denen unterschiedliche Teilbereiche seines Lebens regelmäßig stattfinden. Wie sehen diese Lebensorte aus, und wie können diese gefunden werden?

»Persönlich finde ich es darüber hinaus auch wichtig, dass der zu vermittelnde Inhalt die Teilnehmer im besten Falle zu einem gewissen Teil für gewisse Vorgänge oder Inhalte sensibilisieren oder gar positive Werte vermitteln kann. Der letztgenannte Punkt der »Vermittlung architektonischer Grundkenntnisse« wird dabei sicher eine nicht unwichtige Basis bilden können.« *Lena Lorenz*

»Wir haben unseren Kommilitonen die Aufgabe gestellt, mit Stecknadeln ihre unterschiedlichen Lebensräume auf einer Karte von Weimar zu verorten. Wo wohnt ihr? Wo arbeitet ihr? Wo verbringt ihr eure Freizeit? Analog dazu ließen wir Touristen ihre zentralen, erlebten Orte Weimars auf einer Karte mit Stecknadeln verorten. Diese unterschieden sich deutlich von denen der Studierenden. Mit einer Überlagerung von Karten verschiedener Gruppen würde man nun alle denkbaren Personengruppen bitten eine solche Karte anzufertigen, könnte man aus den überlagerten Ergebnissen Weimarer Lebensorte ablesen.« *Lena Lorenz*



Stecknadelkarten zur Kartierung von unterschiedlichen Lebensräumen in Weimar.

ORTSANNÄHERUNG
ORTSBEZUG
ORTSBETRIEB
STANDORT
ORTSBEZOGENHEIT
VERORTUNG
ORTSBESTIMMUNG
ORTSANBINDUNG
LEBENSORT
ORTSWECHSEL
GENIUS LOCI

LITERATURAUSWAHL

Barkhofen, Eva-Maria (2010). Zeichnen zum Ort / Drawn from the Site. Szyszkowitz + Kowalski. Architekten / Architects, Berlin, Akademie der Künste.

Buchert, Margitta; Zillich, Carl (2007). Performativ – Architektur und Kunst, Berlin, Jovis.

Gerd Zimmermann, Jörg Brauns; Hrsg. (1997). KulturStadtBauen. Eine architektonische Wanderung durch Weimar Kulturstadt Europas 1999, Weimar, Bauhaus Universität Weimar Verlag.

Grütter, Jörg Kurt (2012). Architektur und Wahrnehmung. Architecture + Perception, Zürich, niggli Verlag.

Grütter, Jörg Kurt (2014). Grundlagen der Architektur-Wahrnehmung, Wiesbaden, Springer Vieweg.

Günzel, Stephan; Dünne, Jörg (2006). Raumtheorie, Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, 2010, Frankfurt/Main, Suhrkamp Verlag.

Kämpf-Jansen, Helga (2012). Ästhetische Forschung – Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft; zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung, Marburg, Tectum.

Lange, Bastian; Prasenc, Gottfried; Saiko, Harald (2103). Ortsentwürfe: Urbanität im 21. Jahrhundert, Berlin, Jovis.

Lefrancois, Guy R. (2006). Psychologie des Lernens, Heidelberg, Springer Medizin Verlag.

Leyk, Manja (2010). Von mir aus... bewegter Leib – flüchtiger Raum: Studie über den architektonischen Bewegungsraum, Würzburg, Königshausen u. Neumann.

Lorenz, Sandra; Zeischegg, Francis (2009). RAUMbeziehungen: Ein Projekt der Hochschule für bildende Künste Hamburg und der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle, Halle, Burg Giebichenstein.

Psenner, Angelika (2004). Wahrnehmung im urbanen öffentlichen Raum – ein Feldforschungsprojekt in der Praterstrasse, Wien, Verlag Turia + Kant.

Pyo, Miyoung (2011). Architectural diagrams – Teil 1; public space, landscape, urban design, Berlin, DOM publishers.

Pyo, Miyoung (2011). Architectural diagrams – Teil 2; Architecture, interior design, installation, profile, Berlin, DOM publishers.

Rambow, Riklef (2000). Experten-Laien-Kommunikation in der Architektur (Internationale Hochschulschriften), Münster, Waxmann

Rambow, Riklef (2010). Architektur wahrnehmen, denken, vermitteln – Die Grundlagen der Architekturvermittlung; in: In C. Budde & A. Winkelmann (Hrsg.), Von Häusern und Menschen. Architekturvermittlung im Museum (S. 15-22), München, kopaed.

Ruedel, Irene (2008). Workshops. Optimal vorbereiten, spannend inszenieren, professionell nachbereiten, Wien, Linde.

Simon, Nina (2010). The Participatory Museum, Santa Cruz, museum 2.0.

van Uffelen, Chris; Hrsg. (2014). The book of drawings + sketches architecture, Salenstein, Braun Publishing.

Zumthor, Peter (2010). Architektur denken, Basel, Birkhäuser Verlag.



Bauhaus-Universität Weimar

13. – 14. November 2015

»ARCHITEKTUR bildet«

5. Internationales Symposium
zur Architekturvermittlung
und deren Forschung